

Pressemappe

Pressegespräch am 03. September 2025

Nationales Suizidpräventionsprogramm für Deutschland (NaSPro)
Deutsche Akademie für Suizidprävention (DASP e.V.)
MANO - Suizidprävention

Suizidprävention lebt ... und mit Finanzierung bleibt sie am Leben

Inhalt

Pressemitteilung

Beiträge der Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Teilnehmerinnen und Teilnehmer:

Moderation: Sophie M. Probst (NaSPro)

Barbara Schneider (Nationales Suizidpräventionsprogramm für Deutschland)

Reinhard Lindner (Nationales Suizidpräventionsprogramm für Deutschland)

Diana Kotte (MANO – Suizidprävention)

Presseinformation

Suizidprävention lebt ... und mit Finanzierung bleibt sie am Leben

(Kassel, 03. September 2025) In einem Pressegespräch heute haben Fachleute der

Suizidprävention auf die aktuellen Initiativen zum Welttag der Suizidprävention am 10. September hingewiesen. Viele Organisationen, Institutionen und Personen gestalten Veranstaltungen, um auf ihre Arbeit im Rahmen der Suizidprävention hinzuweisen. Sie benennen die Probleme bei der Entwicklung und Durchführung einer effektiven Suizidprävention und stellen Lösungsoptionen vor.

Ein zentrales Problem einer gelingenden Suizidprävention ist die Finanzierung leicht erreichbarer Hilfen in zugespitzten Lebenskrisen, in denen Menschen oftmals nur dann Möglichkeiten des Weiterlebens finden, wenn sie auf gut ausgebildete Gesprächspartner treffen, die die Fähigkeit und die Zeit haben, zuzuhören, zu verstehen und mit den suizidalen Menschen nach Lösungen zu suchen.

Obwohl Bund und Länder die Suizidprävention auch aktuell als wichtige gesellschaftliche Aktivität erkennen ist die Finanzierung der Nationalen Suizidpräventionsstrategie und der vielfältigen Hilfsmöglichkeiten noch unzureichend. Anlässlich der aktuellen Haushaltsberatungen im Bundestag forderten deshalb die Expertinnen und Experten der Suizidprävention die Bereitstellung von Mitteln für eine gelingende Suizidprävention.

Zentral dabei sind

- Eine leicht erreichbare **Hilfetelefon „Suizidprävention“**
- Die **Förderung von Institutionen der niedrigschwelligen Suizidprävention** in ganz Deutschland
- Die **finanzielle Förderung der Arbeit des Nationalen Suizidpräventionsprogramms**

Die Statements und Kontaktadressen der Teilnehmenden finden Sie in der Pressemappe

im Anhang oder Online:

<https://www.naspro.de/dl/2025-09-03-Pressegespraech-Suizidpraevention-lebt.pdf>

Für Rückfragen und Interviewanfragen steht wir und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Pressegesprächs Ihnen gerne zur Verfügung:

presse@naspro.de
www.suizidpraevention.de/medienportal

Einleitung

Sophie M. Probst (NaSPro)

Mail: info@naspro.de

Website: www.suizidpraevention.de

Am 10. September findet, wie jedes Jahr der Weltsuizidpräventionstag statt. Dieser Welttag der Suizidprävention wurde von der Weltgesundheitsorganisation WHO und der Internationalen Vereinigung für Suizidprävention IASP initiiert. Er macht seit 2003 weltweit auf die hohe Zahl von Suiziden und auf die Möglichkeiten ihrer Verhinderung aufmerksam. In Deutschland wird dieser Tag von vielen Initiativen, Organisationen und Einzelpersonen genutzt, um mit Aktionen, Veranstaltungen und Gedenkmomenten ein starkes Zeichen für das Leben und die Solidarität zu setzen. Viele Organisationen, Institutionen und Personen gestalten Veranstaltungen, um auf ihre Arbeit im Rahmen der Suizidprävention hinzuweisen, um die Probleme bei der Entwicklung und Durchführung einer effektiven Suizidprävention in Deutschland zu benennen und aus fachlicher Perspektive Lösungsoptionen vorzustellen und zu diskutieren. Darüber möchten wir Ihnen berichten.

Wir möchten aber auch gezielt ansprechen, wo es in Deutschland an diesen gezielten Hilfen zum Leben und zur Vermeidung von Suiziden fehlt und dass dies ganz besonders an einer immer noch unzureichenden Finanzierung großer Bereiche der Suizidprävention liegt. Wir werben um Unterstützung für eine effektivere und effizientere Suizidprävention. Damit in Deutschland weniger Menschen in existentiellen Lebenslagen den Suizid wählen.

Prof. Dr. Barbara Schneider

Geschäftsführende Leitung, Nationales Suizidpräventionsprogramm (NaSPro)

Mail: info@naspro.de

Website: www.suizidpraevention.de

„Changing the narrative on suicide. Offen reden – aktiv verstehen – gesellschaftlich handeln.“ Dies ist das Motto des diesjährigen Welttags der Suizidprävention. Dieses Motto verdeutlicht, dass der Suizid weltweit mit einem Tabu belegt ist, das zu Sprachlosigkeit, Verständnislosigkeit und mangelndem gesellschaftlichen Handeln führt. Immer noch fehlen vielen Menschen, die den Suizid erwägen Möglichkeiten, ihre Probleme und Belastungen aus- und anzusprechen und damit die Hilfe zu finden, die notwendig ist. Die Hintergründe sind vielfältig: Scham und Angst vor Ablehnung und Abweisung spielen oftmals eine große Rolle. Aber auch die ihnen nahestehenden Menschen, An- und Zugehörige haben häufig ganz ähnliche Gefühle, fühlen sich beschämt, wirkungslos und schuldig, wodurch das Gespräch mit ihren suizidalen Verwandten und Freunden oftmals erstirbt, bevor es beginnen kann.

Somit sind „offen reden“ und „aktiv verstehen“ wichtige Bausteine, um das angesprochene Narrativ des Suizids, dass immer noch von einem Tabu belegt ist zu verändern. Dies gelingt

aber nur gemeinsam mit einem konzertierten gesellschaftlichen Handeln. Eine breite Öffentlichkeit muss eingebunden werden in die Vermittlung essentieller Inhalte der Hilfe für suizidale Menschen. Hierzu zählen:

- Hilfe bei Suizidalität ist möglich
- Psychotherapie, Beratung und psychiatrische Behandlung sind wissenschaftlich bewiesene Möglichkeiten der Hilfe
- Bei Suizidalität ist niedrighschwellige Hilfe essentiell und sie muss zeitnah zur Verfügung stehen: Es muss ein Gespräch mit einer geschulten, informierten und einfühlsamen Person geben, mit der man über die nächsten Schritte der Hilfe nachdenken kann
- Das Ehrenamt bei Hilfsangeboten ist oftmals sehr wirkungsvoll. Aber, Hilfen bei Suizidalität können nicht vorwiegend auf ehrenamtlicher, projektbasierter, unterfinanzierter Basis beruhen.

Schauen wir auf die Homepage des Welttags der Suizidprävention, so finden wir eine Vielzahl von Aktivitäten rund um den 10. September, die diese Grundaspekte der Suizidprävention zum Inhalt haben. Hervorheben möchte ich die zentrale Veranstaltung am 10. September in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin, die sich besonders auch an Hinterbliebene nach Suizid richtet, ihre Trauer um den Verlust eines wichtigen Menschen anspricht, das Schweigen bricht und durch eine Kultur der Offenheit, des Verständnisses und der Unterstützung Erfahrungen von Gemeinschaft und Verbundenheit ermöglicht.

Der Blick auf die Veranstaltungen zum Welttag der Suizidprävention zeigt, dass in Deutschland in Stadt und Land über Suizidprävention nachgedacht wird und eine Verbesserung der Hilfsangebote gefordert wird: von Drochtersen bei Stade an der Unterelbe bis Korbach im Landkreis Waldeck-Frankenberg in Nordhessen und natürlich in Großstädten, wie Dresden, Düsseldorf, Essen, Frankfurt, Kassel, Köln und München engagieren sich Menschen für die Suizidprävention. Wir freuen uns, wenn Sie darüber öffentlich berichten.

Prof. Dr. Reinhard Lindner

Geschäftsführende Leitung, Nationales Suizidpräventionsprogramm (NaSPro)

Mail: info@naspro.de

Website: www.suizidpraevention.de

„Suizidprävention lebt ... und mit Finanzierung bleibt sie am Leben“ – das ist unser heutiges Motto dieses Pressegesprächs. Wir möchten damit zum Ausdruck bringen, dass es Aktivitäten zur Suizidprävention nicht nur, wie Frau Prof. Schneider es sagte, an vielen Orten in Deutschland gibt, sondern, dass auch die politisch Verantwortlichen das Thema auf der Agenda halten müssen, auch in Zeiten der Debatten um Verschiebungen der Finanzierung weg aus dem Bereich medizinischer und psychosozialer Unterstützung für unsere Bürgerinnen und Bürger.

Unter der Ägide der letzten Bundesregierung wurde Anfang Mai 2024 durch den damaligen Bundesgesundheitsminister Lauterbach die Nationale Suizidpräventionsstrategie vorgestellt, die die Einrichtung einer zentralen Kommunikations- und Koordinationsstelle im Bund vorsieht. Diese Koordinationsstelle soll die Suizidprävention in Deutschland auf allen Ebenen fördern. Sie soll dabei die Aufgabe erfüllen, koordinierend sowohl die Arbeit der Bundesministerien aufeinander abzustimmen, als auch die Zusammenarbeit mit den Ländern und den wichtigen Länderministerien zu vernetzen. Zudem soll sie bundesweite Aufklärungs- und In-

formationskampagnen befördern, und für eine Verbesserung der Datenlage bezüglich der Suizide, einschließlich des assistierten Suizids, aber auch der bundesweiten Hilfsangebote bei Suizidalität sorgen.

Im letzten Jahr wurde zudem ein Suizidpräventionsgesetz vorbereitet, das bis zu einer Kabinettsvorlage entwickelt wurde, bevor die letzte Bundesregierung durch Neuwahlen abgelöst wurde. Wiewohl die Suizidpräventionsstrategie auf breite Zustimmung in Fachkreisen traf wurde diese Vorlage doch auch von Institutionen der Suizidprävention kritisiert, und zwar besonders wegen der fehlenden finanziellen Ausstattung der geplanten Aktivitäten.

Somit ergab sich für die neue Bundesregierung auch eine Chance, das Thema Suizidprävention noch einmal breiter anzugehen. Die Suizidprävention ist ein Thema des aktuellen Koalitionsvertrags und wird unter Federführung des Bundesgesundheitsministeriums erneut aufgegriffen. Soweit wir informiert sind, fanden Gespräche auf der Ebene der beteiligten Bundesressorts und mit den Ländern statt. Hier bleibt allerdings derzeit unklar, ob alle Beteiligten auch realisieren, dass eine gelingende Suizidprävention nicht zum Nulltarif zu haben ist.

Immerhin wurde die noch von der alten Bundesregierung im Juli 2024 vorgestellte Förderrichtlinie „Suizidprävention stärken“ umgesetzt und mit ihr einige wichtige Forschungs- und Entwicklungsprojekte gefördert, die Grundlagen für die Gestaltung der Suizidpräventionsstrategie legen sollen. Gefördert wird die Entwicklung, Erprobung und Evaluation eines E-Learning-Programms „Grundkurs Suizidprävention im Gesundheitswesen“, unter der Federführung der Deutschen Akademie für Suizidprävention und unter erheblichem Engagement der Fachpersonen und Institutionen des Nationalen Suizidpräventionsprogramms. Aber auch weitere wichtige Grundlagenprojekte seien genannt: Sie dienen der Vorbereitung eines Registers zur Erfassung assistierter Suizide, aber auch der grundsätzlichen Bedarfsanalyse für Hilfen bei Suizidalität und der Entwicklung Hilfen für Menschen mit dem Anliegen eines assistierten Suizids im Bereich der Pflege.

Diese positiven Entwicklungen dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass es leider immer noch einen erheblichen Mangel an gelingender Suizidprävention in Deutschland gibt, weil zum einen die niedrigschwelligen, d.h. schnell erreichbaren Angebote, auch außerhalb der Psychiatrie nicht ausreichend finanziert sind und zudem Menschen in suizidalen Krisen immer noch nicht schnell genug gut informierte Hilfe mittels Telefon- und internetbasierter Hilfefetelefon erhalten. Es bedarf hier einer bundesweiten integrierten Hilfefetelefon Suizidprävention, an die sich alle Menschen in suizidalen Krisen wenden können. Auch dann, wenn sie sich selbst nicht als psychisch krank erleben, wenn sie Angst vor psychiatrischen Institutionen haben und wenn sie sehr ambivalent gegenüber einem Hilfsangebot eingestellt sind.

Diana Kotte

MANO - Suizidprävention, die niedrigschwellige und anonyme Onlineberatung für Menschen mit Suizidgedanken, Vorstandsmitglied

Mailkontakt: diana.kotte@ni-su.de

Website: <https://mano-beratung.de>

MANO - kurz für Mailbasierte, ANONyme Onlineberatung für suizidgefährdete Erwachsene - ist ein niedrigschwelliges Online-Hilfsangebot für Menschen in suizidalen Krisen. Wir haben

das Angebot vor rund drei Jahren gegründet, um auch Erwachsenen mit Suizidgedanken ein anonymes und einfach erreichbares Hilfsangebot zur Verfügung zu stellen. Bis zu dem Zeitpunkt existierte eine derartige Online-Hilfe nur für junge Menschen mit Suizidgedanken. Das Besondere an MANO ist, dass die Beratung der Suizidgefährdeten durch speziell ausgebildete und von Fachpersonen eng begleitete Ehrenamtliche erfolgt. Dies ermöglicht eine niedrighschwellige Ansprache auf Augenhöhe, die für viele Betroffene ein Hauptgrund ist, das Angebot zu nutzen.

Seit der Gründung haben wir bei MANO rund 200 Menschen beraten können. Die dabei durchgeführten weit über 2.000 Beratungskontakte zeigen, dass unser Ziel - der Aufbau einer längerfristigen und damit besonders wirkungsvollen Beratungsbeziehung - oft erreicht wird. Obwohl unsere 35 ehrenamtlichen Beraterinnen und Berater tun, was sie können, ist die Nachfrage deutlich höher als das, was wir bei MANO derzeit anbieten können. Konkret bedeutet das, dass wir in ca. 90% der Zeit keine neuen Ratsuchenden mehr in die Beratung aufnehmen können. Sie müssen sich das so vorstellen, dass ein suizidgefährdeter Mensch auf der Suche nach Hilfe die Homepage von MANO besucht und dort mit 90-prozentiger Wahrscheinlichkeit den Hinweis vorfindet, dass aktuell keine freien Beratungsplätze vorhanden sind.

Das wollen wir ändern - allerdings können wir die Kapazitäten von MANO nur mit einer entsprechenden Finanzierung ausweiten. Denn auch wenn die Beratung bei MANO durch Ehrenamtliche erfolgt, verlässt keine Beratungsnachricht unsere Plattform, ohne dass eine hauptamtlich tätige Fachperson diese gesichtet und freigegeben hat. Ohne mehr hauptamtliches Fachpersonal können wir daher keine zusätzlichen ehrenamtlichen Beraterinnen und Berater tätig werden lassen.

Derzeit ist aber sogar fraglich, ob es MANO im kommenden Jahr überhaupt noch geben wird. Hintergrund ist, dass die derzeitige Finanzierung über die ARD-Fernsehlotterie Anfang 2026 endet und wir im Moment davon ausgehen müssen, dass MANO aufgrund des Fehlens einer Weiterfinanzierung seine Arbeit schon bald vollständig einstellen muss. Unser Appell ist deshalb klar: Damit wir Menschen in suizidalen Krisen helfen können, brauchen wir selbst Unterstützung. Wir fordern daher die politischen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger auf, entschlossen zu handeln und MANO mit einer dem tatsächlichen Bedarf entsprechenden Finanzierung dauerhaft abzusichern. Helfen Sie uns, Leben zu retten! Vielen Dank.

Prof. Reinhard Lindner, geschäftsführende Leitung des Nationalen Suizidpräventionsprogramms, Professor für Soziale Therapie, Institut für Sozialwesen der Universität Kassel

Mail: info@naspro.de
Website: www.suizidpraevention.de

Das Nationale Suizidpräventionsprogramm für Deutschland NaSPro und die Deutsche Akademie für Suizidprävention DASP stehen für eine effektive Finanzierung wirksamer Hilfen bei Suizidgefahr. Wir sehen anlässlich der Haushaltsberatungen des Bundestages, aber

auch der Haushaltsberatungen der Länder eine Notwendigkeit von Seiten des Gesetzgebers, die Suizidprävention nicht nur inhaltlich, durch Entschließungen und durch die Einrichtung einer bundesweiten Koordinationsstelle zu befördern, sondern gezielt Mittel bereitzustellen, die Deutschland in der Suizidprävention einen Schritt voranbringt.

Besonders wichtig erscheint den Expertinnen und Experten der Suizidprävention langfristige und auskömmliche Finanzierung folgender drei Bereiche:

- Eine leicht erreichbare **Hilfetelefon „Suizidprävention“**, die 24/7 den Zugang zu gut ausgebildeten Beratungskräften für Menschen bietet, die den Suizid „in die Hand nehmen“, aber auch für ihre An- und Zugehörigen, wie auch für Professionelle und ehrenamtlich Engagierte, die in schwierigen Gesprächssituationen schnell Beratung benötigen
- Die auskömmliche und flächendeckende **Förderung von Institutionen der niedrigschwelligen Suizidprävention** in ganz Deutschland mit Angeboten direkter face-to-face Hilfen, aber auch Telefonangeboten und internetbasierten Hilfsangeboten
- Die **finanzielle Förderung der Arbeit des Nationalen Suizidpräventionsprogramms**, einem unabhängigen Netzwerk von Fachpersonen der Suizidprävention und gesellschaftlichen Institutionen, die Suizidprävention betreiben. Die Arbeit dieses Netzwerks bringt, zusammen mit anderen Akteuren der Suizidprävention, wie der Deutschen Gesellschaft für Suizidprävention die Expertise für vielfältige Ansätze der Hilfen bei Suizidalität auf einer breiten gesellschaftlichen Ebene auf.

Die Haushalte des Bundes und der Länder sollten in 2026 ausreichend Mittel beinhalten, um die Nationale Suizidpräventionsstrategie und die konkreten Hilfsangebote bei Suizidalität zu finanzieren. **Jetzt gilt es, konkrete Hilfen für suizidgefährdete Menschen bereitzustellen, damit nicht der Weg in den Tod sondern in das Leben möglich wird.**